

**Datum:** 14. März 2021  
**Serie:** Gott im Leiden vertrauen lernen  
**Thema:** Gott erkennen, statt verstehen wollen  
**Texte:** Apg 12,1-24 / Lk 4,18 & Mt 11,28-30  
1.Mose 3,5 / Rö 1,19-20 & Heb 1,1-3  
**Predigt:** Daniel Baltensperger

### **Einstieg – Leiden und Gott**

Gott im Leiden vertrauen lernen ist das Ziel dieser mini Serie aus zwei Predigten. Denn es gibt als Kind Gottes wohl wenig Schmerzhafteres, als wenn zu einem Schicksalsschlag oder einer schweren Lebensführung noch eine Glaubenskrise dazu kommt. Eine Glaubenskrise ist andersformuliert eine Beziehungs-oder Vertrauenskrise mit Gott. Und doch erlebe ich immer wieder, dass genau dies im Leben von lieben Glaubensgeschwistern passiert. Aber das muss nicht sein oder zumindest nicht so existentiell.

Daniela und ich haben wie jeder in diesem Raum unsere schmerzhaften Erfahrungen mit Leid und schwierigen Lebensführungen. Doch durfte uns der Glaube, unsere Beziehung mit Gott oder vielmehr seine Beziehung mit uns in diesen Zeiten ein festes Fundament sein, ein Leuchtturm der uns durch die stürmische See führte.

In dieser ersten Predigt zum Thema Gott erkennen, statt verstehen wollen geht es mehr um den zweiten Teil unseres Titels. Wie kommt es zu unserer Sehnsucht und manchmal fast Zwang, alles verstehen und erklären zu müssen – auch Leid, das uns wiederfährt?

Es gibt eine Personengruppe, die in jedem Gottesdienst unter den Zuhörern ist – Menschen die gerade Leid erfahren.

Gerade für diese Menschen hat Gott ein ganz besonders Herz und Jesus sagt, dass er in besonderer Weise für Menschen gekommen ist, die Gefangen sind, auch in Leid gefangen. Für Menschen die unter ihrer Last leiden.

Hier einfach zwei exemplarische Aussagen von Jesus, die dies mehr als deutlich machen.

**Lk. 4,18: *Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich berufen und bevollmächtigt hat. Er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen. Ich rufe Freiheit aus für die Gefangenen, den Blinden sage ich, dass sie sehen werden, und den Unterdrückten, dass sie von jeder Gewalt befreit sein sollen.***

**Mt. 11,28-30: *Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben. Vertraut euch meiner Leitung an und lernt von mir, denn ich gehe behutsam mit euch um und sehe auf niemanden herab.***

***Wenn ihr das tut, dann findet ihr Ruhe für euer Leben. Das Joch, das ich euch auflege, ist leicht, und was ich von euch verlange, ist nicht schwer zu erfüllen.***«

Auch wenn du selbst gerade kein Leid erfährst, ist eine Tatsache nicht zu vergessen. Du hast immer, auch gerade jetzt Menschen um dich herum, die gerade Leid erleben. Einigen wirst du es anmerken, von einzelnen wirst oder hast du von ihrem Leid erfahren, weil sie es kommunizieren. Andere behalten ihre Not für sich oder teilen sie nur in einem kleinen Kreis mit. Aber sie sind da und sie sind überall: Menschen, die Schweres durchmachen.

Jeder Mensch sollte wissen: Leid und Schmerzen kommen mir nicht nur nahe, wenn sie mich persönlich betreffen. Sie sind auf dieser Erde anhaltend präsent in vielen Menschen, mit denen ich täglich in Berührung komme.<sup>1</sup>

### **Wenn Gott eingreift – oder auch nicht**

Gott hat es uns schon deutlich gesagt und durch Jesus gezeigt, ER teilt unser Leiden, wurde Mensch um Freiheit, Frieden und Heilung zu allen Menschen zu bringen. Das passiert wirklich immer wieder und wir erleben es selbst, hören und lesen davon. Doch hören und erleben wir auch, dass Leid und Tod scheinbar ungehindert präsent sind.

Ich habe einen Artikel im „AVC Report“ gelesen. Die Zeitschrift einer Organisation, die verfolgten Christen und notleidenden Menschen beisteht.

„Unerträglich und entwürdigend“ ist der Titel und es geht um ein Heim auf den Philippinen, welches Kinder aus den Slums in Manila aufnimmt. Deren Geschichten sind tragisch, quälend, voll unsäglichem Leid und ähneln sich alle.

Nur in diesem kurzen Artikel begegnet mir beides. Gottes wunderbares Eingreifen im Leben der Kinder, die aus dem Slum in dieses Kinderheim komme. Die dort Jesus kennen lernen und durch seine Annahme und Liebe neues Leben erhalten und entdecken, sowie viel Heilung erfahren.

Doch die Zahl der leidenden Kinder und der von Leid und Not gezeichneten Erwachsenen ist viel grösser. Ich sage nicht, dass Gott nicht auch bei ihnen ist und zu seinem Wort steht, aber ihr Leiden endet oft im frühzeitigen Tod mitten im Leid des Slums.

Schon die Menschen der Bibel mussten lernen, mit dieser Gleichzeitigkeit von schmerzhaften Verlusten und Leiden zum einen und Gottes wundersamem Eingreifen, seinem Schutz und Heilung zum anderen umzugehen.

<sup>1</sup> Thomas Härry, Sterne leuchten Nachts: S.10/11

Hier ein exemplarisches Beispiel aus Apg 12. König Herodes Agrippa lässt, um seinen jüdischen Untertanen einen Gefallen zu erweisen, verschiedenen Mitglieder der christlichen Gemeinde von Jerusalem festnehmen und misshandeln. Einer von ihnen verliert dabei sein Leben: „*Jakobus, den Bruder von Johannes, liess er enthaupten*“ (Vers 2).

Geköpft, unsägliches Leid und Trauer bei seiner Familie und den Glaubensgeschwistern.

Herodes merkt, wie sein Ansehen bei den Juden steigt und lässt auch Petrus gefangen nehmen. Und die Gemeinde? „*Aber die Gemeinde in Jerusalem hörte nicht auf, für den Gefangenen zu beten.*“ (Vers 5) Alle wissen: Es kann noch einmal passieren. Beten ist das Einzige, das sie in dieser Situation tun können.

Ab Vers 7 nimmt die Geschichte eine Wendung. Statt erneutem Leid folgt eine wundersame Befreiungsgeschichte für Petrus. Dafür werden die überraschten Wachleute, die ja eigentlich unschuldig sind an der Flucht von Petrus, von Herodes statt Petrus verhört und hingerichtet.

Diese und mache andere Stelle und Geschichte in der Bibel lassen mich irritiert und mit mehr offenen Fragen als Antworten zurück. Fragen wie: „War es das unermüdliche beten der Gemeinde, dass dieses Eingreifen erst ermöglicht hat? Doch haben sie ja bestimmt auch für Jakobus gebetet.

Hatte Jakobus Sünde in seinem Leben, ein dunkles Geheimnis? So wie Ananias und Saphira in Apg 5, die ebenfalls ums Leben kamen? Ebenfalls eine Geschichte die mich irritiert!

Gott lässt in dieser und anderen Geschichten vieles offen und beschreibt einfach ehrlich den Lauf des Lebens und wie er darin handelt.

Könnte es sein, dass Gott uns lernen möchte, dass wir hinter manches einfach nicht kommen? Gewisse Fragen offenbleiben und wir IHM dennoch vertrauen dürfen (müssen)? Denn der Schluss der Geschichte im Apg 12, zu der auch Jakobus Tod gehört beschreibt Gottes Eingreifen und Wirken in beidem, dem Leid und dem Wunder.

„*Die Botschaft Gottes aber breitete sich aus und die Zahl der glaubenden nahm immer mehr zu*“ (Vers 24).

### **Gott lässt sich erkennen – manches bleibt verborgen**

Schon seit den ersten Menschen scheinen wir den Drang zu haben, Gott verstehen zu wollen, statt IHM auch ohne verstehen zu vertrauen. Satan versuchte die Menschen mit folgenden Worten:

**1.Mose 3,5: »aber Gott weiß: Wenn ihr davon esst, werden eure Augen geöffnet – ihr werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist.«**

Doch wir sind nicht wie Gott, trotz all unserem wissen. Aber Gott will das wir ihn kennen und mit ihm in Beziehung treten dürfen. Darum hat ER sich uns Menschen auf vielfältige Weise gezeigt.

***Römer 1,19-20: Dabei gibt es vieles, was sie von Gott erkennen können, er selbst hat es ihnen ja vor Augen geführt. Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine ewige Macht und göttliche Majestät sehen und erfahren können. Sie haben also keine Entschuldigung.***

***Hebräer 1,1-3: In der Vergangenheit hat Gott immer wieder und auf vielfältige Weise durch die Propheten zu unseren Vorfahren gesprochen.***

***Doch jetzt, in dieser letzten Zeit, sprach Gott durch seinen Sohn zu uns. Durch ihn schuf Gott Himmel und Erde, und ihn hat er auch zum Erben über alles eingesetzt. In dem Sohn zeigt sich die göttliche Herrlichkeit seines Vaters, denn er ist ganz und gar Gottes Ebenbild.***

Gott ist kein unnahbarer und fremder Gott. Nein, er offenbart sich uns Menschen auf vielfältige Weise, aber nirgends so deutlich und konkret wie in seinem Sohn Jesus Christus. Vieles von Gottes Wirken und seiner Geschichte mit uns Menschen erschliesst sich unserem Denken. Wir können IHN erkennen mit unseren inneren und äusseren Augen und so mit IHM in Beziehung leben und lernen IHM zu vertrauen.

Doch anderes von Gottes und seinen Absichten bleibt unscharf oder entzieht sich unserem Verstehen sogar ganz. Das gilt auch für manches Leid auf dieser Welt und in deinem Leben.

Die Betonung liegt auf „manches“ Leid. Klar gibt es auch viel Leid für das wir durchwegs nachvollziehbare Deutungsmöglichkeiten haben. Kriege, soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit oder Ausbeutung der Ressourcen und damit verbundene Umweltkatastrophen verursachen viel Leid, dass mehrheitlich auf unser Konto geht.

Doch heute geht es mehr um die Art von Leid, die sich jeglicher sinnvollen Deutung entzieht. Schwierige Schicksale und Lebensführungen, Zumutungen Gottes, für die es keine erkennbare Ursache gibt.

*(Beispiele solcher Leiden aufzählen und Zeit lassen, an Eigene zu denken.)*

Es geschieht so viel Unerklärliches. Bohrende Fragen bleiben einfach offen. Es gibt zahllose Leidensgeschichten und Führungen, denen beim besten Willen kein Sinn abgerungen werden kann. Wo jeglicher Erklärungsversuch und jede fromme Erklärung kein bisschen hilft und eher noch mehr Schmerz und Leid verursacht.

In diesen Momenten hilft es mehr, wenn wir uns eingestehen, dass Gott eben Gott ist. Er ist souverän und ist nicht verpflichtet uns Rechenschaft über seine Pläne und Handlungen abzulegen. Er hat uns auch nie versprochen uns alles Geschehene Nachvollziehbar zu machen.

„Dieser nahe Gott, der sich uns so väterlich schenkt – er bleibt uns manchmal fremd und unfassbar.“<sup>2</sup>

### Unser Drang, Gott zu verstehen und das Leben zu erklären

Ich habe 1.Mose 3,5 ja bereits gelesen. Die Sehnsucht, der Drang zu sein wie Gott, Gott verstehen zu wollen. Doch erkenne ich diesen Verstehens- und Erklärungszwang auch immer wieder in meinem Leben und Denken und im Unterwegs sein mit euch, mitten in unserer Gemeinde.

Wir haben ein enormes Bedürfnis, gerade das Schwere einordnen und verstehen zu können. Wir mögen es nicht, wenn Fragen offenbleiben und halten diesen Zustand nur schwer aus. Aus diesem Drang nach einordnen und verstehen wollen, entstehen oft starre Gottesbilder und klar definierte Schubladen, in die wir unsere Mitmenschen stecken.

Zwei Beispiele die unseren Drang zu verstehen und seine Folgen aufzeigen. Das erste aus der jüdisch-rabbinischen Tradition. Zurzeit von Jesus gab es von Rabbis feste Auflistungen von körperlichen Krankheiten und den damit in Verbindungstehenden Sünden. Diese Frage der Jünger an Jesus nimmt darauf Bezug: *Joh 9,2* **»Rabbi«, fragten die Jünger, »wer ist schuld daran, dass dieser Mann blind ist? Hat er selbst Schuld auf sich geladen oder seine Eltern?«**

Für die Jünger war es gar keine Frage, dass die Blindheit des Mannes mit einer Sünde zusammenhängt. Jesu Antwort zeigt uns, dass dieses Leiden und Schicksal nicht erklärbar ist und nicht mit einer Sünde dieses Mannes oder seiner Eltern zusammenhängt.

**»Weder noch«, antwortete Jesus. »Vielmehr soll an ihm die Macht Gottes sichtbar werden.**

Hier geht es genau um unser Thema: Gott erkennen, statt das Leid erklären und verstehen wollen!

Bei vielen Kranken, die Jesus heilte war die grösste Not vielleicht nicht mal das körperliche Leiden, sondern der psychische Druck, da sie in den Augen ihrer Mitmenschen als offensichtliche Sünder gebrandmarkt waren. Sie mussten selbst Schuldsein und man meinte ziemlich genau zu wissen, was sie Falsch gemacht hatten.

Dies war und ist ein Ausdruck unseres Dranges, Gott verstehen und das Leben und auch Leiden erklären zu wollen. Wie nicht anders zu erwarten, finden wir dies ebenso mitten unter uns, vielleicht etwas weniger offensichtlich als bei den Rabbis aber nicht weniger schmerzhaft für die von Leid, Krankheit oder Schicksalsschlägen betroffenen Menschen.

Hier das zweite Beispiel wie Leid erklärt wird: Die einen betonen, Leid sei ein notwendiger Weg Gottes, um uns heiliger machen. Darin liegt der Sinn. Es ist als Fügung Gottes zu akzeptieren und

zu ertragen. Sich demütig darunter zu beugen sei die angemessene Antwort. Als Krönung wird dann vielleicht noch *Römer 8,28* *auswendig zitiert: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.*

Es gibt aber auch diejenigen, die sagen: „Das ist alles ganz anders!“ Hinter jedem Leid steckt der Teufel und Leid sei niemals eine Option Gottes, darum darf es auch für einen Christen keine sein. Es muss kraftvoll gebetet werden, die eigene Schuld und auch die der Vorfahren muss aufgedeckt und bekannt werden. Dann müssen wir kämpfen und die Dämonen austreiben. So würden wir gesund. Alles andere sei ein Ausdruck fehlender Vollmacht und zu wenig Glaubens.

Bei dieser Liste der Rabbis zur Zeit Jesus, wie bei den Argumenten, denen ich in meiner Pastorenzeit schon begegnet bin und manchmal sogar selbst in Erwägung gezogen habe, sehe ich in der Zwischenzeit ein verzweifelter Versuch und unseren menschlichen Drang, Gottes verborgenes Handeln oder auch nur Zulassen verstehen und erklären zu wollen. Es ist der Versuch, den Schalter zu finden, der uns hilft Leid endlich zu verstehen, einzuordnen und wenn möglich zu beheben. Es ist der Versuch, Klarheit und Sicherheit zu finden.

Dieser Drang und dieses Konzept von Ursache und Wirkung, von alles Verstehen, Einordnen und erklären können war zurzeit Jesu und ist heute sehr verbreitet. Es war das höchste Gut der griechischen Kultur die auch bei den Römern und über die Aufklärung bis heute erhalten und vorherrschend blieb.

Es ist uns heute kaum bewusst, wie sehr uns das griechische Weltbild und Denkmuster noch immer prägt, weil wir in einer Welt leben, die davon geprägt ist.

Doch der Gott der Bibel entzieht sich diesem Konzept. Gott zeigt uns in der Bibel einen ganz anderen Umgang mit schweren, unerklärlichen Lebensführungen.

Besonders im Alten Testament fanden die Menschen überraschend andere Zugänge zu den Zumutungen Gottes. Sie haben Leid nicht leichtgenommen, haben gelitten und sich auch lautstark dagegen gewehrt. Doch haben sie weniger als die Griechen und wir heute versucht, Gott zu erklären und verstehen zu wollen.

Die Weisheitslehrer und Propheten haben ihnen dabei geholfen. Sie lehrten die Menschen einen überraschenden Umgang mit dem Unerklärlichen. Ihr Rat lautet: „Deine Fähigkeit zu verstehen hat Grenzen. Was immer dir an unerklärlichem geschieht, lädt dich ein, einen anderen Umgang damit zu finden. Du kannst Gott nicht immer verstehen! Doch kannst du lernen, IHN immer und in allem zu erkennen.“

<sup>2</sup> Thomas Härry, *Sterne leuchten Nachts*: S.26

Gott erkennen, statt immer verstehen wollen. Was die Bibel mit erkennen meint, dass schauen wir uns am nächsten Sonntag im zweiten Teil an.

Wenn Leid oder Schicksalsschläge unser Leben kreuzen oder das Leben von Menschen in deinem Umfeld, dann lerne dem Drang es erklären zu wollen zu widerstehen. Lege es stattdessen Jesus hin, der auch für unser Leid ans Kreuz ging. Er ist da, bei denen die unter ihrer Last leiden und den Gefangenen. Du kannst Ihn erkennen und Ihm vertrauen.

**AMEN - GEBET**